

Sarah Spengler

Dr. med. dent.

Blutwunder und katholische Laienfrömmigkeit – Eine medizinhistorisch-ethnographische Analyse

Fach/Einrichtung: Geschichte der Medizin

Doktorvater: Prof. Dr. med. Wolfgang U. Eckart

Seit Menschengedenken hat Blut, dieser ganz besondere Saft, in allen Kulturen eine enorme Anziehungskraft ausgeübt. Beginnend mit dem 8. Jahrhundert kam Blutwundern eine besondere Bedeutung zu. Der Glaube an dieses Phänomen ist seit dem 14. und 15. Jahrhundert in Europa weit verbreitet. Die religiöse Atmosphäre während des Mittelalters begünstigte die Entstehung und auffällige Zunahme eucharistischer Blutwunder. Kirchengemeinden, in denen sich solche Mirakel ereigneten, entwickelten sich zu Wallfahrtsorten, die teilweise auch heute noch aufgesucht werden. Hunderttausende pilgerten zu Wunderhostien und Blutkorporalien. Die starke Bedeutung, die Blutwundern während dieser Epoche zukam, setzte einen beträchtlichen Wandel in der Theologie und Eucharistiefrömmigkeit voraus. Mit der Bestätigung des Dogmas der Transsubstantiation und der Einführung eines neuen Kirchenfestes, Fronleichnam, gewann die Eucharistie unter den Gläubigen zunehmend an Bedeutung, und es setzte ein wahrer Eucharistiekult ein. Pilger versprachen sich von der Wallfahrt nicht nur Sündenablässe, sondern auch Seelenheil, Glück, Gesundheit und persönliches Wohlergehen. Der Glaube an die von Reliquien ausgehende Kraft stieg ins Unermessliche. Die Verehrung der Eucharistie fand nicht nur Ausdruck im Volksbrauchtum, sondern auch in der bildenden Kunst und Literatur. Dies sorgte dafür, dass sich die Teilhabe am Leib Christi fest in der Vorstellung der Gläubigen verankerte. Entgegen dieser massiven Kirchenfrömmigkeit erkannten die Reformatoren und Humanisten nur „ein Meer von Aberglauben“. Sie übten scharfe Kritik an Wunderglauben und Wallfahrtswesen. Hauptsächlich prangerten sie die Idolatrie der Volksmassen und die Geldgier kirchlicher Institutionen an. Erst mit dem Zeitalter der Aufklärung entstand die bis heute gültige moderne Kritik, die sich auf die Wissenschaft stützte und den religiösen Charakter der Reliquien nicht nachvollziehen konnte. Die Wunderkritik bemühte sich um die Falsifizierung von Wundern und hob deren Rückführung auf bestimmte Interessen hervor. Als Maßstab für Wunder gelten bis heute die Naturgesetze. In den letzten Jahrhunderten haben sich die Grenzen zwischen Natur und Kultur immer wieder verschoben, sodass wir heute bei Phänomenen wie dem der

blutenden Hostie mehr von einem mikrobiologischen als von einem wundersamen Ursprung ausgehen. Das Bakterium *Serratia marcescens* wird als mögliche Erklärung derartiger Hostienwunder diskutiert. Dieser Mikroorganismus zog eine blutige Spur durch die Geschichte. Am Anfang des Mittelalters begann die antisemitische Ausdeutung von Hostienwundern, die eine Reihe grausamer Judenpogrome nach sich zog. Neben dem Antijudaismus und dem Hang zum Aberglauben nahmen außerdem Betrug, Fälschung und Missbrauch in Verbindung mit rücksichtsloser Geldgier entscheidenden Einfluss auf die eucharistischen Wunder. Daher sollte uns ihre Tradition, und teilweise auch ihr Fortbestehen, als Mahnmal für die unzähligen Grausamkeiten dienen, in welche die Menschheit immer wieder verfallen ist.

Die Authentizität von Blutwundern lässt sich in den meisten Fällen bis heute weder historisch noch naturwissenschaftlich erklären. Es existieren zahlreiche Hypothesen, jedoch ist es im Einzelfall meist schwer zu entscheiden, ob es sich um Selbsttäuschungen, Täuschungen, natürlich erklärbare oder um schlichtweg unerklärbare Erscheinungen handelt. Aus heutiger Sicht werden die meisten eucharistischen Wunder für wenig glaubwürdig erachtet, da es keine verlässlichen Quellen für ihre Authentizität gibt. Die Glaubwürdigkeit von Blutwundern geht auf Traditionen zurück, die ihrerseits wiederum auf Urkunden, Beschreibungen, Legenden und Überlieferungen beruhen. Echtheitsbeweise lassen sich nicht finden. Die Quellen stellen nur den Zeitpunkt der ersten Erscheinung, ihren Weg durch die Geschichte und ihre Wirkung dar. Blutwunder sind also Phänomene des Glaubens, und keine historisch belegbaren Ereignisse. Der Umgang der katholischen Kirche mit Wundern, insbesondere mit Blutwundern, ist befremdlich, da sie sich auffallend schwer damit tut, diese zu authentifizieren. Es entsteht der Eindruck, als bereite es ihr selbst Probleme, dem Argument der Übernatürlichkeit der Wunder zu folgen. Nur das Blutwunder von Lanciano und das Blutwunder der Madonna del Sangue von Re wurden offiziell von der katholischen Kirche als liturgische eucharistische Wunder anerkannt. Gleichwohl duldet sie aber die übrigen Wunder und ihren Kult wohlwollend. Der Kult um Blutwunder findet seinen Platz am Rand der katholischen Kirche, wo sich auch andere Formen des religiösen Fanatismus wiederfinden. Insgesamt werden Wunder aber nicht bloß an den Rand der katholischen Kirche gedrängt, sondern häufig auch an den Rand der Moderne. Die Geschichte hat jedoch eindrücklich gezeigt, dass Wunder von jeher ihre Faszination auf die Menschheit ausüben und in zyklischen Abständen immer wieder Hochkonjunktur haben. So kommt es, dass Wallfahrtsorte auf der ganzen Welt bis heute noch immer von unzähligen Menschenmassen aufgesucht werden.